

99 Bl. F. Ludwig sandte Abschriften dieses für die FG wichtigen Werks einigen literarisch oder sprachlich besonders versierten Mitgliedern zum Zwecke der Verbesserung und einer sprachlichen Konsensbildung. Vgl. 390114, 390514, 390807, 400122, 400214, 400301, 400314, 400328, 401109, 410208A, 410328, 410714 u.ö. Das revidierte Werk erschien u. d. T.: Christian Gueintzen/ Deutscher Sprachlehre Entwurf. Gedruckt zu Cöthen im Fürstenthume Anhalt/ Im Jahre CHRisti 1641. S. 381105 K 5. Vgl. F. Ludwigs Schreiben 381116A an Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekördte), den er auch um Durchsicht bat. Über seinen Plan, das Buch Opitz zu unterbreiten, bemerkte der Fürst: „Der Scribent ist zwart zu frieden das man sie dem gekrönten auch zufertige, ich fürchte aber, wan sie nicht zuvor in etwas besser durchzogen, sonderlich der Kunstwörter halber, er dürfte wenig vergnügung dran haben.“ F. Ludwig übersandte Opitz das Werk erst zusammen mit seinem Brief 390514. Es konnte von Opitz vor seinem frühen Tod im August 1639 nicht mehr durchgesehen werden.

7 F. Ludwigs Lehrdichtung u. d. T.: Das Buch Hiob/ Nach der Hebreischen Grundsprache Gottsfürchtiger vnd gelehrter Lehrer Auslegung: In zwölf vnd dreyzehn silbige deutsche Reime gesetzt/ Sampt den Inhalt des gantzen Buchs/ Vnd Einer kurtzen erzehlung/ wer dieser heilige Mann gewesen/ vnd zu welcher zeit er gelebet. Die Inhalte seind bey jedem Capittel anfangs in ein vierzeiliches gesetz/ Die Lehren aber zu ende deßelben in sechs zeilige gesetzte verfaßet. (Johann Röhner: Wittenberg 1638). HAB: 235.9 Th. (1). S. 381007 K 7. Der Brief, mit dem der am 9. 10. 1637 verstorbene Hofmeister F. Ludwigs, Friedrich v. Schilling (FG 21. Der Langsame), Opitz Teile dieses Werks offenbar zur Durchsicht vor der Veröffentlichung übersandt hatte, ist verschollen. F. Ludwig schickte Opitz sein Buch zusammen mit seinem Brief 381224. – F. Ludwig mag Herrn Hans Georg v. Wartenberg (FG 143) bald nach seinem Brief an denselben (381007) dieses Werk zusammen mit der folgenden kleinen Sammlung gesandt haben, die etwa zur selben Zeit wie *Das Buch Hiob* erschien: Geistliche Lieder vnd Psalmen. Gedruckt im Jahr 1638. LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Köthen A 9a Nr. 167, Bl. 74r–80v u. 1 unfol. leeres Bl. (2. Expl.: Bl. 81r–87v u. 1). S. 381007 K 7.

8 F. Ludwigs nie gedruckte biblische Dichtung „Der gantze Psalter da bey Jedem Psalm 1) der Inhalt 2) der Psalm 3. Nützliche Lehren aus denselben in Teutzsche Verse gebracht durch den durchl: Fürst Ludwigen von Anhalt etc. den Urheber der Fruchtbringenden Gesellschaft. alles hier mit eignen hefften, u. hand selbst geschrieben, wie ein Jeder der deßen hand sonst gesehen gleich erkennen kan.“ Eigenh. Manuskript im HM Köthen: V S 673 (unvollständig; datiert 10. 12. 1631); vom Fürsten bis zum 18. 12. 1638 korrigierte Abschrift (alle 150 Psalmen) im LHA Sa.-Anh./ Dessau: Abt. Bernburg C 17 Nr. 202. S. 380522A K 1. Wie der *Hiob* ist auch der Psalter Teil eines verschiedene Bücher des Alten Testaments umfassenden großen poetischen Bibelwerks des Fürsten. F. Ludwig pflegte u. a. auch Diederich v. dem Werder seine eigenen ungedruckten Werke und solche anderer Mitglieder der Akademie zur Durchsicht zuzusenden. Im erhaltenen Briefwechsel zwischen Opitz und F. Ludwig ist hinfort von dessen *Psalter* nicht mehr die Rede.

9 Die Dichtung des *Hiob* gliedert sich bei jedem Kapitel in „Inhalt“ (Alexandrinern, abab), „Schrift“ (Auslegung in paarreimigen Alexandrinern) und „Lehren“ (sechsversige Alexandrinerstrophen, abbacc). Die gleiche Struktur wie die „Schrift“ weist auch auf „Eingang vnd Vorrede vber das Buch Job.“ Eine jeweils achtzeilige Strophe („Gesetz“) wie im Brief beschrieben tritt – bei sonst gleichartiger Form und Gliederung – im Psalter an die Stelle der Inhaltsangabe im *Hiob*. Dies gilt auch für F. Ludwigs *Sprüche Salomonis* (HM Köthen, keine moderne Sign., alte Signaturgruppe: Zu 239 Xq). Vgl. dazu Conermann: *Ludwig und Christian II. von Anhalt*, 412 u. 415–419. Die schon in seiner Tasso-Übertragung (1626) von Werder geübte Kunst einer deutschen, in Alexandrinern geschriebenen Stanze (Ottaverime), die der Vielgekördte zusammen mit F. Ludwig seit 1639 auch zur stanzenähnlichen Umdichtung (a/m, b/w, a/m, b/w, a/m, b/w, c/m, c/